

4400

Sdg. 18. 2. 1974

16^h 17^h 00^h 0/R

6

Hörspiel

Studio Niederösterreich

FOLGEN EINES FREISPRUCHS

Herr Marboe

von Helmut Schwarz

N 35.104

Sendung:

Unterschrift:

Stoppzeit:

53,10

P e r s o n e n :

- Gottfried Redl, Versicherungsdirektor
- Elisabeth, seine Frau
- Dr. Zechmeister, Rechtsanwalt
- Frl. Gärtner, Sekretärin
- Generaldirektor
- Versicherungsbeamter
- 2. Beamter
- Wirt
- Kellnerin
- Meixner
- Noosbrugger
- Wirtshausbesucher
- Pfarrer
- Der junge Begrisch
- Richter
- Mehrere Stimmen

9

(Fahrendes Auto auf gerader Strecke. Radiomusik)

(Ansage)

(Geräusch des fahrenden Wagens. Der Fahrer entnimmt einem Etui eine Zigarette. Jähes Bremsen. Motor des stehenden Wagens läuft weiter. Der Wagenschlag wird rasch geöffnet. Schritte auf Asphalt.)

Redl: Hallo - Sie? Um Gotteswillen. Hallo - Hallo -

(ausblenden)

(Rettungssignale - ausblenden)

Richter: (Stimme langsam einblenden) ... auf der Bundesstraße 18 zwischen Purgstall und Scheibbs den 53-jährigen Bauarbeiter Franz Begrisch überfahren zu haben, womit der Tatbestand der fahrlässigen Tötung gegeben erscheint. Herr Redl, bekennen Sie sich im Sinne der Anklage schuldig?

Redl: (Stimme) Nicht schuldig!

(Akustikwechsel)

Dr. Zechmeister: (einblenden) Aber lieber Freund, alles spricht doch zu Deinen Gunsten! Fassen wir zusammen: Du fährst von einer geschäftlichen Besprechung um 22,15 Uhr von Pöchlarn weg mit der Absicht, Deine Frau in Eurem Landhaus in Lunz zu treffen. Das Gespräch mit dem Gebietsreferenten Deiner Firma fand in einem Gasthof statt - wie heißt er doch gleich ...

Redl: Zum schwarzen Bären!

(Kommandostimme: Abteilung - halt!

Marschierende Truppe kommt zum Stehen.

Kommandostimme: Achtung!)

Redl: Rührt Euch!

(Kommando wird durchgeführt)

Auftrag des Bataillonkommandos. Fünf Mann Spähtrupp heute nacht in das Dorf. Ein gefährlicher, aber notwendiger Auftrag, wenn wir eigene Verluste gering halten wollen. Freiwillige vortreten! - Eins, zwei, drei - vier! Und der Fünfte? Kein Freiwilliger mehr? In diesem Fall muß ich den Mann bestimmen. - Sie dort - ja, Sie - verstecken Sie sich nicht! Wie heißen Sie?

(von Ferne her wieder das Soldatenlied, die Antwort des Angeredeten verschluckend)

(Akustikwechsel)

(Regen. Geräusch eines fahrenden Autos.)

(Dorfwirtshaus - Lärm einiger Gäste im Hintergrund)

Kellnerin: Ein Bier?

Redl: Ich ... kann man bei Ihnen übernachten?

Kellnerin: Übernachten? Nein - wir haben keine Zimmer.

Redl: Schade. Ich wollte gern ein paar Tage hierbleiben.

Kellnerin: Dafür sind wir nicht eingerichtet. Da müssen Sie weiterfahren - am besten nach Scheibbs. Dort gibt es Gasthöfe genug.

Redl: Vielleicht privat. Meinen Sie nicht!? Der Preis spielt keine Rolle.

Kellnerin: Ja, im Sommer, da gibt's wohl zwei, drei Familien, die jemand für ein paar Tage aufnehmen können. Aber zu dieser Jahreszeit -

Redl: Ich stelle keinen Anspruch an irgendeinen Komfort -

Kellnerin: So? Na ja - ich kann ja einmal mit dem Wirt reden. Soll ich Ihnen vielleicht was zu essen bringen?

Redl: Vielleicht einen Schnaps. Mir ist richtig kalt.

Kellnerin: Das kommt von der Nässe. In einem fort Regen -
(ausblenden)

Wirt: (einblenden) Gleich ein paar Tage? Hm - das kommt mir aber komisch vor. Vielleicht will er sich bei uns vor der Polizei verstecken?

Kellnerin: So schaut er nicht aus.

Wirt: Meinst Du, das sieht man einem gleich an? Der Preis ist ihm egal, hat er gesagt?

Kellnerin: Ja, das hat er gesagt.

Wirt: Und kommt ausgerechnet in diese verlassene Gegend? Das gefällt mir nicht. Am besten, wir behalten ihn hier und melden's -

Kellnerin: Gehn's, Sie sind immer so mißtrauisch.

Wirt: Weißt was? Der Meixner soll sich zu ihm setzen. Der zieht allen Leuten die Würmer aus der Nasen. Und ihm sagst, er kann das Zimmer von unserem Fritz haben. Der ist sowieso im Waldviertel und kommt

(Wirt): erst in 10 Tagen wieder. Inzwischen schauen wir uns
den Vogel genauer an!

(ausblenden)

Meixner: (einblenden) ... und ob ich den gekannt hab.
Bei uns kennt doch einer den andern, das ist nicht
so wie in der Stadt. Aber warum fragen Sie nach ihm?

Redl: Ein Kriegskamerad von mir, der hat auch Begrisch
geheissen.

Meixner: Ein Kriegskäerad, so? Na ja - der Name ist nicht
so häufig, das kann er schon gewesen sein.

Redl: Der hat mir in Rußland das Leben gerettet, nur,
weil er mich rechtzeitig zu Boden gerissen hat.
Aber dann ist er auf Spähtrupp geschickt worden und
ich hab nichts mehr von ihm gehört -

Meixner: Und Sie wissen nicht, wo der daheim war?

Redl: Irgendwo in Niederösterreich - den Ort hab ich
vergessen. Aber wie ich dann in der Zeitung über
den Unfall gelesen hab, da hätt' es mich interessiert,
ob das derselbe war - von damals ...

Meixner: So genau weiß ich natürlich nicht, wo der im Krieg
gesteckt ist. Ich bin erst nachher hierhergekommen -
ein Zugewanderter, wie man so sagt. Aber vielleicht
der Moosbrugger - der Blonde dort drüben. Der war
nämlich eine Zeitlang sein Arbeitskolleg'.

Redl: Mit dem würd' ich gern reden.

Meixner: Na, warum denn nicht? Lois - !

Redl: Von der Gerichtsverhandlung -

Begrisch: Natürlich! Sie sind -

Redl: Darf ich mich setzen?

Begrisch: Warum nicht? Ich trag Ihnen nichts nach.

Redl: Sie haben gehört, wie es passiert ist.

Begrisch: Das muß nicht stimmen.

Redl: Doch. Es stimmt.

Begrisch: Warum sind Sie dann hier?

Redl: Es ist nicht aus schlechtem Gewissen.

Begrisch: Warum also?

Redl: Ich hab mir überlegt, daß Sie Schwierigkeiten haben könnten. Finanziell, mein ich. Durch den Tod Ihres Vaters. Ich bin kein armer Mann. Es macht mir nichts aus, Ihnen eine Rente auszusetzen ...

Begrisch: Sie wollen mir Geld bieten?

Redl: Jetzt glauben Sie erst recht, ich hätte was zu verbergen. Aber das wär wohl zu plump. Warum sollt ich herkommen, Sie bestechen wollen, wenn das Gericht für mich entschieden hat.

Begrisch: Vielleicht tät es Sie beruhigen, wenn ich Ihr Geld nehm - aber ich will nichts.

Redl: So. Na ja. Falls Sie es sich überlegen wollen -

Begrisch: Da gibt's für mich nichts zu überlegen. Da sind Sie an der falschen Adresse.

Redl: Sie müssen mich dafür nicht gleich beschimpfen.

- (Redl): Ich hab Sie im Dorf aufsuchen wollen - aber dann hat man mir gesagt, daß Sie fortgezogen sind.
- Begrisch: Und da haben Sie sich bis zu mir durchgefragt? Nur, um mir Geld anzubieten. - Sie sind schon bei meiner Mutter gewesen?
- Redl: Nein.
- Begrisch: Das war ein Fehler. Dort wären Sie nämlich Ihr Geld losgeworden. Und rasch auch noch.
- Redl: Das war der Grund, warum ich zuerst mit Ihnen reden wollte.
- Begrisch: Der Weitusch, der bald mein Stiefvater wird, der hätte Sie nicht einfach fortgehen lassen. Der ist scharf auf solche Gelegenheiten.
- Redl: Und Ihre Mutter?
- Begrisch: Meine Familienangelegenheiten gehen Sie wohl nichts an. Und überhaupt: für Sie ist der Fall erledigt. Geben Sie Ihr Geld, wenn Sie wollen, wenn Sie zu viel davon haben.
- Redl: Darum handelt es sich nicht. Ich werde den bestimmten Verdacht nicht los, daß es sich bei Ihrem Vater um einen ehemaligen Kriegskameraden aus Rußland gehandelt haben könnte, dem ich einiges schuldig bin.
- Begrisch: Da kann ich Sie beruhigen. Mein Vater war nie in Rußland.
- Redl: So. Sind Sie sicher?

Redl: Ich habe noch etwas vor.

Rfahrer: In dieser Nacht - ?

Redl: Es soll Ihr Gewissen nicht belasten. Sie haben getan, was Sie konnten ...

(Akustikwechsel)

(Signal eines Einsatzwagens der Polizei. Der Wagen kommt näher, bleibt stehen. Türen werden geöffnet und zugeschlagen, eilige Schritte, unverständliche Worte. Das Signal verstummt noch lange nicht)

(Akustikwechsel)

Richter: (Stimme, langsam einblenden) ... während der Nacht in das Anwesen der Alosia Begrisch gewaltsam eingedrungen zu sein und mit zwei Schüssen sie und ihren Lebensgefährten Anton Weitusch erschossen zu haben, womit der Tatbestand des Mordes gegeben erscheint. Herr Redl, bekennen Sie sich im Sinne der Anklage schuldig?

Redl: (Stimme) Schuldig!

.....

